



Gott verglichen mit einer Mutter.

Er ist es viel wahrhaftiger durch die
Schöpfung, als eine Frau durch die
Empfängniß und Geburt.

Charlottgen wächst heran. Sie ist schon
achtzehn Jahr,
Es kömmt ein junger Mensch, der
schön und artig war,
Und wirbt um sie. Charlottgen blickt ihn
zärtlich an,
Wird roth und prüfet sich, ob sie ihn lieben
kann?
Und endlich giebt sie sich. Sie folget ihrem
Triebe,
Küßt ihn als ihren Schatz und schenkt ihm ihre
Liebe,
Die Kirche macht sie drauf zur Frau, zur
Mutter ihr geliebter Mann.
Was aber hat Charlottgen denn vor dies
ihr Kind bisher gethan,
Das sie gesund zur Welt gebracht?
Nichts! Gottes Güte nur allein,
Von der wir haben, was wir sehn

Und

Und der die Welt aus Nichts gemacht,
Hat bloß für dis ihr Kind gewacht.

So bald der Herr des Himmels wollte,
Daß dieser Erdball werden sollte,
So dachte er an seine Wirklichkeit
Nach einer lang hinaus gesetzten Zeit.
Schon damals ordnete er seiner Weisheit
nach,
Die lange Kette der Begebenheiten,
Und sagte die Geburt auf diese Zeiten,
Da es denn ohne Fehl aus seiner Mutter
brach.

Gott that noch mehr: Er schuf dis Kind,
Das sich nunmehr in Windeln findt,
Als er die Erde schuf, daraus sein erster Ba-
ter kam,

Und ihn die Allmachtshand zu bilden unter-
nahm.

Der Augenblick ist nun erschienen,

Da dieser Saame keimen soll:

Charlottgen sollte dazu dienen.

Ist dieses Werk nicht Weisheitsvoll?

„Wird dieses Kind nun groß, so thut es seine
Pflicht,

„Wenn es die Mutter ehrt, die viel für ihn
verrichtet.

(„Ein schwanger Weib ist niemals ohn Ge-
fahr,

„Hat sie auch gleich geböhren,

„So ist sie oft verlohren;
 „Ihr Körper fällt und füllt die Todtenbaar.)

Allein dies Kind geht weiter in der Pflicht,
 Die von der Mutter nun zu Gott sich richt;
 „Sein Dank muß sich auch aufwärts schwin-
 gen,
 „Und dem Lob, Preis und Ehre bringen,
 „Der es aus Nichts gemacht, und es so werth
 geschätzt,
 „Dass er es unverlezt in diese Welt gesetzt.

